

oberen Stockwerke und im Innern mit einem sich durch die ganze Länge des Gebäudes hinziehenden und mit einer Balkendecke versehenen Flur, aus dem man in Reihen sich hinziehender Laden eintrat. Aus den in vier Reihen im XIII. Jahrhundert gemauerten Tuchmacherladen mit der Hauptgasse in der Mitte und mit einer anderen sich mit ihr quer kreuzenden entstand am Ende des XIV. Jahrhunderts ein herrlicher gothischer Bau. Denselben führte der Architekt und städtische Baumeister Martin Lindinholde aus, der auf Kosten des Rathes die Gassen überdeckte und im oberen Stockwerke einen riesigen Saal schuf, der durch eine Reihe von Fenstern beleuchtet wurde, den sogenannten Schmetterhaus. Spuren dieser Arbeit des mittelalterlichen Meisters, welche ein Brand im Jahre 1555 auf immer vernichtete, sind in den verzierten Strebepfeilern und Fenstern an der Ost- und Westseite, zugleich in den gothischen Thoren, welche in das Innere der unteren Halle von Süden und Norden führen, zurückgeblieben.

Aus dem späteren Verfall der Gothik retten sich vornehmlich in Krakau einige gut erhaltene Überbleibsel des Profanbaues in einer Reihe von überwölbten Sälen einiger am Ring gelegener Bürgerhäuser; sie beweisen heute noch den Schönheitsinn der Bürger jener Zeit. Der schönste von diesen Sälen ist die sogenannte Mennica (Münzhans) in einem Durchhause am Ringe in die Brüdergasse. Gegenwärtig durch Wände in einige Ubicationen getheilt, sind doch die reiche Rippenbildung an ihren Gewölben und schön gemeißelte Schlußsteine mit Wappenschildern erhalten, welche deutlich für die Herkunft des Baues aus dem XIV. Jahrhundert sprechen. Auf einem der Schlußsteine ist ein Baumeisterzeichen sichtbar.

Die mittelalterliche Festungsbaunkunst fand ihren Ausdruck in Stadtmauern, Basteien und entsprechend gestalteten Thurmthoren.

Von dieser Bauhätigkeit in Krakau sind nur Theile erhalten, vor Allem an der Nordseite, während die Wälle und Gräben öffentlichen Spaziergängen Platz gemacht haben. Das Krakauer Bauystem aus Ziegeln und Steinen tritt in zwei Basteien mit kreisförmigem Grundriß hervor. Dieselben sind mittelst eines Vorsprunges verbunden, die Bollwerke mit Öffnungen der aus Stein gearbeiteten Schießscharten, die Wände in Ziegelrohbau und mit charakteristischen festen Hurdengallerien aus Stein, die Vertiefungen aufweisen und auf steinernen Consolen ruhen, versehen. Eine Ausnahme bildet der Thorthurm, das sogenannte Florianerthor, dessen Grundriß ein Quadrat bildet und das, aus rohen Steinen erbaut, Hurdengallerien aus Ziegeln besitzt. Die gothischen Thore, sowie der ganze untere Theil stammen aus dem XIV. Jahrhundert. Es stand in unmittelbarer Verbindung mit dem nach vorne vorgeschobenen Thorschirm und war mit ihm durch einen Weg zwischen den Mauern, die heute fehlen, verbunden. Es ist hier vom sogenannten Barbakan die Rede, welches die Stadt ganz am Ende des XV. Jahrhunderts aus Furcht